



Die Elbaue

Blätter für Sächsische Heimattunde

„Die Elbaue“ erscheint wöchentlich, für die Bezüher des „General-Anzeiger“ kostenfrei.
Hauptgeschäftsstelle: Köhlschendroba, Güterhofstraße 6, Fernsprecher Nr. 6 / Schriftsteller:
K. SCHRUTH, Köhlschendroba-Raundorf.



Nr. 23. 6. Jahrgang.

Beilage zum „General-Anzeiger“

November 1929

Die verhexten Ziegen.

Eine abergläubische Dorfgeschichte aus dem 17. Jahrhundert. Von K. Schruth.

(Schluß.)

Aegid lag noch im bleiernen Schlafe als am anderen Morgen sich seine Ebelies bei Tagesgrauen von ihrem Spannbett auf-rappelte, um zu sehen, was Haake tags vorher für einen Handel abgeschlossen hatte. In der Nacht war er wie ein Klotz auf das Stroh gefallen und die Frau hatte gar nicht erst den Versuch gemacht, von ihm etwas über die neue Ziege zu erfah-ren, die die beiden Raundorfer Knechte in den Stall gesperrt, nachdem sie ihr ihren sinnlos betrunkenen Bettgenossen abgeliefert hatten. Neugierig schlorrte sie hinaus auf den kleinen Hof, neugierig schob sie den Riegel der Stalltüre zur Seite. Da wurde diese auch schon mit ge-waltiger Kraft aufgestoßen. Ehe Ebelies wußte was geschah, flog sie wie von einer geheimnisvollen Macht geschleudert, über das Hofgatter hinweg und mit großem Klatsch mitten in die Mistpfütze. Dort er-hob sie ein so mörderliches Geschrei, daß Aegid drinnen in der Kammer aus seinem schweren Schlafe in die Höhe fuhr und er-schrocken wie er ging und stand, vor die Türe stürzte. Aber auch ihn schleuderte die unbekannte Kraft mit solcher Behemung gegen die Stalltüre, daß deren Bretter krachten und splitterten und dem armen Aegid Hören und Sehen verging. Wie durch einen Nebel sah er einen Schatten mit lautem Gemacker im Hofe hin- und herjagen und als er von dem tollen Sa-tan wieder einen Stoß erhielt, daß er erneut einen Purzelbaum schoss, schrie er mit gellender Stimme Roaberjo! Feuerjo! daß genau wie gestern die ganze Nachbar-schaft zusammenlief. Mit Entsetzen sah Haake Aegid, dessen Schädel von dem vie-len Raundorfer Bier und dem unvermuteten Sturz gegen die Stalltüre wie ein Hornissenest summt, wie durch die von außen geöffnete Hoftüre ein wütender schwarzer — Bock unter die draußen steh-ende Schar der Neugierigen sprang, daß die Mägde und Kinder mit lautem Ge-kreisch auseinander stoben und im Hand-umdrehen dann verschwunden war.

Aegid sträubten sich vor Schreck die Haare. Eine Ziege hatte er gestern ein-gehandelt und die hatte sich über Nacht in seinem Stalle in einen Bock verwan-delt. — Mühsam sammelte er in seinem schmerzenden Kopfe die Gedanken und da stieg ihm aufs neue ein schrecklicher Ver-dacht auf. Dunkel erinnerte er sich, gestern draußen in der Raundorfer Schenke mit dem Wunderdoktor zusammen gesezt zu haben. Je länger er darüber nachdachte, wurde es ihm mehr und mehr zur Ge-wißheit: Fisch-Gregor hatte hier wieder seine Hand im Spiele. Weil er den an jenem Morgen so gehörig wegen seiner toten Ziege verprügelt, hatte er sich an ihm gerächt und die neue verhext. Ueber Nacht hatte er den Teufel selber in seinem Ziegenstalle beherbergt. Denn das der Böse in dem wütenden Bock gesteckt, stand für ihn fest und verschwunden war das Vieh auch so spurlos, wie eben nur der Satan verschwinden kann, wenn er einer armen Seele einen Streich gespielt. Schlimmer aber fast als diese gräßliche Gewißheit war für ihn der Lärm, den seine Ebelies vollführte. Der war die ganze Geschichte zwar auch sehr verdächtig, aber sie brachte den ganzen Zauber mit Aegids nächtlichen Zustand in Verbin-dung, mit dem Riesenrausch, den er diese Nacht heimgebracht. Und diese ihre Mei-nung brachte sie ihrem Eheliebsten so handgreiflich zur Kenntnis, daß Aegid fast wünschte, der Satan hätte ihn mit ent-führt.

Magister Preischer war der neue mor-gentliche Spektakel draußen in der Glanze natürlich wieder sehr schnell zu Ohren ge-kommen und auch die Schauerwär, daß der Teufel in Gestalt eines schwarzen Bockes in der verwirrenen Nacht in Aegids Stalle gehaust. Er ließ deshalb schleunigst den Dorfgreuel, den Aegid, ins Pfarrhaus kommen um Näheres über diese neue ärgerliche Geschichte zu erfah-ren. Er war viel zu sehr Kind seiner Zeit, die noch, wie welland Martin Luther

selbst, an die Existenz eines personifizier-ten Bösen glaubte, um die ganze Sache von vornherein für unmöglich zu halten. Was ihm dann der arme Sünder, der da wieder vor ihm stand berichtete, schien ihm doch so bedenklich, daß er davon einem hohen Consistorium Kenntnis geben zu müssen glaubte, umsomehr als ihm der Richter Schließer auf Befragen bestätigte, daß Aegids Nachbarn den tollen Bock aus dessen Hofe haben fahren sehen, der, wie sie behaupteten, auch einen höllischen Ge-stank hinterlassen habe. Der Urheber die-ser neuerlichen Verwirrung, der ver-tauschte Bock war, nachdem er dem Haake-schen Stalle entronnen, in gestreckten Ga-lopp hinaus nach Raundorf gelaufen und stand bald wieder in seinem Heimathofe, wo er seine Ankunft mit lautem Gemacker ankündigte. Bauer Hernichen war nicht schlecht erstaunt, als er so plötzlich seinen Zuchtbock wieder vor sich stehen sah. Er ahnte, daß es mit dessen unvermuteten Wie-dereintreffen seine besondere Bewandnis haben müsse, die ihm und seinen Zechge-nossen den Spaß von gestern abend ver-derbe. So steckte er denn den unglück-seligen Zottelbart in den Stall, in dem auch die Haakesche Ziege, die er mit Fisch-Gregor gestern abend in der Schenke so schön-de ausgetauscht, auf der Streu lag. Nun war guter Rat teuer, denn er konnte sich denken, daß Aegid unten in Köhlscher gehörigen Lärm schlagen würde. Um die Mittagszeit brachten Bauernweiber, die vom Markte in Dresden zurückkehrten, die Kunde nach Raundorf, daß in der Glanze in Köhlschendroba heute Nacht der Teufel in Gestalt eines Bockes erschienen sei, und daß der Pfarrer und der Richter diese erschreckliche Geschichte schon dem kurfürstlichen Amte angezeigt hätten. Da kratzte sich Job Hernichen bedenklich hinter den Ohren. Er schlich sich zum Schenk-wirt und berichtete dem, wie sich der Spaß mit Aegid so unvermutet gedreht habe. Sie kamen überein, über den ganzen Han-del das Maul zu halten und Wasser über-